

Karin Gradwohl-Schlacher

Gestern wurde Frieden gemacht

August Hermann Zeiz alias Georg Fraser im Dritten Reich

Der Schriftsteller und Journalist August Hermann Zeiz gehörte zu den führenden Köpfen des österreichischen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus. In diesem Zusammenhang inszenierte er ein lebensgefährliches Doppelspiel: Einerseits bediente er mit seinen Dramen durchaus erfolgreich nationalsozialistische Klischees, andererseits agitierte er im Untergrund gegen das Regime. 1935 emigrierte Zeiz mit seiner Familie von Berlin nach Wien, wo er auch nach der Annexion Österreichs verblieb. Obwohl Sozialdemokrat und mit einer Jüdin verheiratet, erhielt er unter dem Pseudonym Georg Fraser bis 1942 laufend Sondergenehmigungen, die ihm die Ausübung seines Berufes erlaubten. Sohn Thomas Sessler, sozialdemokratischer Aktivist und Mischling ersten Grades floh nach dem "Anschluß" in die Schweiz. Anfang 1943 wurde Zeiz verhaftet, schließlich in das Konzentrationslager Dachau verbracht; seine Frau starb im Vernichtungslager Auschwitz. Nach der Entlassung aus dem Konzentrationslager schloß sich Zeiz der zivilen Widerstandsbewegung an und kämpfte bis Kriegsende für die Befreiung Österreichs.

Mein Zugang zu August Zeiz erfolgte über die langjährige Tätigkeit im Grundlagenforschungsprojekt *Österreichische Literatur im Nationalsozialismus 1938-1945* des österreichischen Fonds zur Förderung wissenschaftlicher Forschung (FWF) am Institut für Germanistik der Universität Graz. In diesem Zusammenhang wurde ein Korpus von ca. 900 AutorInnen bio-bibliographisch bearbeitet, darunter auch Zeiz.¹ Ziel des Projektes war die Darstellung des offiziellen literarischen Systems der "Ostmark". Dies mag in Hinblick auf Zeiz ein Widerspruch sein, zählte er doch zu den Gegnern des NS-Regimes. Dennoch blieb er in das literarische Leben des Dritten Reiches integriert. Hier wird die Strategie der NS-Kulturpolitik deutlich, auch nicht ns-konforme, arrivierte Au-

¹ Aus dem Projekt ist eine im deutschen Sprachraum einzigartige Dokumentationsstelle hervorgegangen, die mittlerweile über Sammlungen zu ca. 2000 AutorInnen bzw. zu literaturpolitischen Institutionen und Funktionären verfügt. Das Material ist zusätzlich in einer Datenbank erfaßt und – auch vernetzt – abrufbar. 1998 erschien der Sammelband *Macht Literatur Krieg* (Hg. Uwe Baur, Karin Gradwohl-Schlacher und Sabine Fuchs), in Vorbereitung ist das dreibändige *Handbuch der österreichischen Literatur im Nationalsozialismus. AutorInnen – Institutionen – Funktionäre*. Hg. Uwe Baur und Karin Gradwohl-Schlacher. München: K.G. Saur. [=Handbuch]

torInnen für den Literaturkanon des Dritten Reiches zu gewinnen. Bei August Zeiz kam eine persönliche Komponente hinzu, die letztendlich entscheidend dafür war, daß der Autor die Fassade durch viele Jahre aufrecht halten konnte. Hans Hinkel, fanatischer Anhänger Adolf Hitlers und einer der einflußreichsten Funktionäre im Machtbereich von Propagandaminister Joseph Goebbels, blieb ihm lange Zeit gewogen. Damit trat ein mit Ausgrenzung und Kontrolle des jüdischen Kulturlebens befaßter Blutordensträger und hoher SS-Funktionär als eine Art "Schutzherr" des jüdisch "versippten" Zeiz in Erscheinung. Die von Hinkel vermutlich aus persönlicher und künstlerischer Wertschätzung erteilten Sondergenehmigungen sicherten Zeiz von 1935 bis 1943 die Tarnung für seine systemdestabilisierenden Aktivitäten.

Trotz seines mutigen antifaschistischen Engagements ist Zeiz weithin unbekannt geblieben: Während die politisch-historische Dimension im Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Wien) relativ gut rekonstruiert werden kann, und zur Tätigkeit im Widerstand seit kurzem ein Aufsatz vorliegt,² steht die literarhistorische Aufarbeitung des Autors erst am Anfang. 55 Jahre nach Kriegsende befindet sich in Deutschland eine Monographie in Vorbereitung,³ in Österreich liefert die Erfassung im Rahmen des erwähnten Forschungsprojektes eine erste ausführliche Darstellung.⁴ Im Mittelpunkt des vorliegenden Beitrags steht das Doppelleben des August Zeiz im Dritten Reich. Daneben kommen literaturpolitische und institutioneller Aspekte zur Sprache, wobei die Ausgrenzungspolitik gegen jüdische bzw. jüdisch "versippte" AutorInnen von zentraler Bedeutung ist. Die Darstellung gewährt Einblick in den kulturellen Sektor des NS-Herrschaftsapparates und wirft Schlaglichter auf Kompetenzgerangel und Machtkämpfe in dessen Führungsebene, zeigt aber auch Widersprüche in den totalitären Strukturen auf. Vor der Folie der Gesamtheit vieler unterschiedlicher AutorInnenschicksale im Dritten Reich bildet jenes des August Zeiz allerdings einen spektakulären Ausnahmefall.

August Hermann Zeiz wurde am 23. September 1893 in Köln als Sohn eines preußischen Regierungsbeamten und einer aus Pommern stammenden Mutter geboren. Er absolvierte das Realgymnasium in Köln und Danzig, anschließend studierte er Kunstgeschichte und Nationalökonomie in München und Berlin. 1911 erschien der Lyrikband *Im Spiegel*, 1912 publizierte Zeiz Gedichte in den Berliner Zeitschriften *Aktion* und *Extrapost des Eigenen*⁵, um 1913 fungierte er als Kunstkritiker der *Nationalzeitung*. Es folgte eine Zeit feuilletonistischer Tätigkeit beim *Berliner Tageblatt*, die der

² Silke Engel: "...das Ende jener Herrschaft anzustreben...". August Hermann Zeiz im österreichischen Widerstand. In: Mit der Ziehharmonika 16(1999), S. 35-39. [=Engel99]

³ Silke Engel: August Hermann Zeiz [Arbeitsstitel]. Freiburg, Phil. Diss. [in Vorbereitung]. Für Hinweise, die manch schiefes Bild gerade rückten, danke ich Silke Engel recht herzlich.

⁴ Karin Gradwohl-Schlacher: August Hermann Zeiz. In: Handbuch, Bd 2: AutorInnen N-Z.

⁵ Die Blumen der Liebe. In: Extrapost des Eigenen. Ein Nachrichten- und Werbeblatt. Hrsg. von Adolf Brand. März 1912, H. 4, S. 140. Für diesen Hinweis danke ich Dr. habil. Marita Keilson-Lauritz (Bussum/Niederlande).

Krieg unterbrach. Zeiz diente von 1914 bis 1918 beim deutschen und österreichischen Heer in Rußland, Italien, Serbien und Frankreich; für das *Berliner Tageblatt* verfaßte er regelmäßig Berichte von der Front. 1914/15 heiratete er Gertrude Segall, die Tochter einer jüdischen Kaufmannsfamilie, am 14. Dezember 1915 kam Sohn Thomas Hanno zur Welt. Nach der Heirat konvertierte Gertrud Zeiz vermutlich zum evangelisch-lutherischen Bekenntnis ihres Ehemannes. Als unmittelbare Reaktion auf eine schwere Verwundung, die Zeiz 1917 vor Verdun erlitten hatte, schrieb er *Tanz um den Tod* (1918). Die im Berliner Verlag Erich Reiss veröffentlichte Kriegsnovelle wurde von der deutschen Zensur um die Hälfte reduziert, das nachfolgende Drama *Wölfe* überhaupt verboten. 1920 publizierte der Autor - wieder im Verlag Reiss - den Roman *Die roten Tage* über den Spartakus-Aufstand. 1918-1934 arbeitete Zeiz in verschiedenen journalistischen Funktionen für den Verlag Ullstein. Daneben versuchte er sich seit Anfang der 30er Jahre als Dramatiker: Unter dem Pseudonym Georg Fraser schrieb er eine Anzahl Theaterstücke, darunter *Eine Frau macht Politik* (1930), *Ein Mädchen namens Betty* (1931) und *Sport* (1932), die ihm vor allem in Berlin große Popularität bescher-ten.

Die Machtergreifung der Nationalsozialisten, 1933, bedeutete für August Zeiz und seine Familie einen gravierenden Einschnitt: Sofort ging das NS-Regime daran, jüdische bzw. mit jüdischen Partnern verheiratete - im NS-Jargon "jüdisch versippte" - Personen aus dem öffentlichen Leben zu verbannen. Mit Hilfe des Ermächtigungsgesetzes vom 24. März 1933 bzw. nachfolgender Gesetze, wie dem Berufsbeamtengesetz vom 7. April 1933, wurden diese zielstrebig und systematisch aus Staatsdienst und öffentlichen Ämtern entfernt. Auch im kulturellen Bereich kam es zu Entlassungen, doch zeigte sich bald, daß hier freie Berufe in der Überzahl waren. Aus volkswirtschaftlichen und außenpolitischen Erwägungen billigte man vorerst freiberufliche Betätigung jüdischer Personen. Die Vorreiterrolle in diesem Zusammenhang spielte der Staat Preußen unter Ministerpräsident Hermann Göring. Er berief den Landesleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur (KdK), Hans Hinkel, als Staatskommissar z.b.V. (zur besonderen Verwendung) in das Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, wo er als Leiter des Amtlichen Preußischen Theater-Ausschusses für die politische und "rassische" Säuberung der preußischen Theater verantwortlich zeichnete. Anfang April 1933, zeitgleich mit dem Inkrafttreten des Berufsbeamtengesetzes, erläuterte Hinkel seine Absichten:

In den staatlichen, den beamteten Stellungen werden wir Deutschen uns gerade auf künstlerischem Gebiete unser Hausrecht vorbehalten und es [...] mit allen Mitteln verteidigen. Im übrigen verweise ich darauf, daß auch jüdische Künstler als Freischaffende [...] sich durchzusetzen auch künftig immer Gelegenheit haben werden.⁶

⁶ Interview. In: CV-Zeitung vom 6.4.1933; zitiert nach Volker Dahm: Das jüdische Buch im Dritten Reich. 2., überarb. Aufl. München: Beck 1993, S. 34. [=Dahm93]

Ebenfalls in Hinkels Kompetenzbereich fiel im Sommer 1933 die Gründung des Kulturbundes deutscher Juden, Berlin. Dieser ausschließlich für Juden zugängliche Verein sollte sich “auf rein jüdische Belange [...] beschränken, programmatisch eine Trennung von jüdischer und deutscher Kunst” durchführen und “in der ‚deutschen‘ Öffentlichkeit nicht in Erscheinung treten”.⁷ Die bald im gesamten Reichsgebiet entstehenden Jüdischen Kulturbünde wurden 1935 unter einem Dachverband zusammengefaßt und dem mittlerweile im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda (RMVP) tätigen Hans Hinkel unterstellt.

Nach der im März 1933 erfolgten Gründung des RMVP mit Joseph Goebbels an der Spitze, kam es im Herbst desselben Jahres zur Errichtung der Reichskulturkammer (RKK) - mit Goebbels als Präsident - und der Einzelkammern durch das Reichskulturkammergesetz.⁸ Damit wurde die von Hinkel vorgegebene kulturpolitische Richtlinie für Preußen in den Rang eines Reichsgesetzes erhoben. Das RKK-Gesetz enthielt, im Unterschied zu anderen 1933 erlassenen Gesetzen, *keinen* expliziten Arierparagrafen. Durchbrochen wurde diese Praxis vom Schriftleitergesetz der Reichspressekammer (RPK), das bereits am 4. Oktober 1933 mit § 5,3 einen derartigen Paragraphen fest schrieb. Da die Presse zentrale propagandistische Bedeutung hatte und es deshalb galt, die große Zahl der angestellten jüdischen RedakteurInnen möglichst schnell zu entlassen, kam diesem Passus besondere Bedeutung zu:

§ 9: Schriftleiter kann nur sein, wer [...] 3. arischer Abstammung ist und nicht mit einer Person von nichtarischer Abstammung verheiratet ist.⁹

Bedingt durch die liberale Handhabung der Reichsschrifttumskammer (RSK) meldeten sich viele aus ihren angestammten Berufen verdrängte Personen zur Aufnahme an, darunter eine große Anzahl ehemaliger RedakteurInnen. Nicht alle in der NS-Führungsschicht waren mit Goebbels‘ Vorgangsweise einverstanden, wie ein Bericht des Stabes Rosenberg 1934 zeigt: “Allgemein macht sich der Eindruck bemerkbar, daß die nationalsozialistische Revolution an der deutschen Kultur [...] spurlos vorübergeht”.¹⁰ Nachdem sich die Stellung des Propagandaministers ca. 1934 gefestigt hatte, änderte er die eher liberale Aufnahmepraxis in Richtung einer radikal antisemitischen Ausgrenzungspolitik. Mittels eines internen Erlasses wies er die Kammern an, Juden (auch Halb- und Vierteljuden) bzw. jüdisch “Versippte” nicht zu Kulturberufen zuzulassen, ausgenommen Frontkämp-

⁷ Dahm93, S.55.

⁸ Reichskulturkammergesetz vom 22.9.1933 (Reichsgesetzblatt/RGBl. I, S. 661). In: Das Recht der Reichskulturkammer. Sammlung der für den Kulturstand geltenden Gesetze und Verordnungen, der amtlichen Anordnungen und Bekanntmachungen der Reichskulturkammer und ihrer Einzelkammern. Hrsg. von Karl-Friedrich Schrieber, Alfred Metten und Herbert Collatz. Mit einem Geleitwort von Hans Hinkel und einer Einführung in das Reichskulturkammerrecht von Heinz Tackmann. Band 1: RKK I, 3 Berlin: de Gruyter 1943 (=Guttentagsche Sammlung Deutscher Reichsgesetze. 225.), S. 7-9. [=RKKRecht43]

⁹ Schriftleitergesetz vom 4. 10. 1933 (RGBl. I, S. 713). Ebda, Band 2: RPK II, 1; S.2.

¹⁰ Zitiert nach Reinhard Bollmus: Das Amt Rosenberg und seine Gegner. Studien zum Machtkampf im nationalsozialistischen Herrschaftssystem. Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1970, S. 61. [=Bollmus70]

fer des Ersten Weltkrieges. Das einzige Rechtsmittel gegen Kammerausschluß bzw. Ablehnung der Aufnahme blieb die Beschwerde beim Präsidenten der RKK, also bei Goebbels.

Was nun folgte, kann am besten als “die administrative Ausschaltung der Juden ohne gesetzliche Grundlage” bezeichnet werden.¹¹ Im Jänner 1935 hob Goebbels die Ausnahmeregelung bezüglich der Weltkriegsveteranen auf; für den Ausschluß jüdischer bzw. jüdisch “versippter” AutorInnen kam § 10 der Ersten Durchführungsverordnung zum RKK-Gesetz zur Anwendung:

Die Aufnahme in eine Einzelkammer kann abgelehnt oder ein Mitglied ausgeschlossen werden, wenn Tatsachen vorliegen, aus denen sich ergibt, daß die in Frage kommende Person die für Ausübung ihrer Tätigkeit erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung nicht besitzt.¹²

Ursprünglich für den Kammerausschluß politisch mißliebiger Personen gedacht, sprach man jüdischen und jüdisch “versippten” AutorInnen nun mit Hilfe von § 10 einfach generell die “erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung” ab und verhinderte so deren Aufnahme in die RSK bzw. schloß bereits Aufgenommene aus. Systematisch vollzogen wurde dieses Verfahren ab Februar 1935; noch vor Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze im Herbst 1935 war die “Entjudung” der Kulturkammern weitgehend unter Dach und Fach.

Trotz dieser für ihn negativen Vorzeichen dachte Zeiz offenbar nicht daran, das Land zu verlassen. Die im Ersten Weltkrieg erlebten Kriegsgreuel und das Elend der Nachkriegszeit hatten ihn - wie Erich Maria Remarque, Ernest Hemingway u.a. Angehöriger der sogenannten *lost generation* - zu einem überzeugten Sozialdemokraten gemacht. Mitgliedschaft und Engagement in der SPD, aber weit mehr noch die Ehe mit einer Jüdin evozierten ab 1933 Probleme mit dem NS-Regime. Seine Popularität, die Teilnahme am Ersten Weltkrieg sowie Goebbels‘ Versuche, bekannte nicht ns-konforme AutorInnen für den Literaturkanon des Dritten Reiches zu gewinnen, bewahrten Zeiz vorerst vor Sanktionen. Im März 1934 wurde er von Goebbels persönlich von "dem Erfordernis des § 5,3 (arische Ehe)"¹³ nach dem Schriftleitergesetz befreit und als hauptberuflicher Redakteur in die Liste A des Reichsverbandes der Deutschen Presse in der RPK eingetragen. Aufgrund seiner dramatischen Tätigkeit wurde Zeiz vermutlich zusätzlich im Reichsverband Deutscher Schriftsteller in der RSK registriert, aber, da das RKK-Recht Doppelmitgliedschaften untersagte, von der Mitgliedschaft befreit.¹⁴ Paradoxerweise dürfte Zeiz *zunächst* von den Querelen zwischen Hitlers einstigem Vordenker Alfred Rosenberg und seinem nunmehrigen Protegé Joseph Goebbels profitiert

¹¹ Vgl. Dahm93, S.47.

¹² § 10 der Ersten Verordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichswirtschaftsministers zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1. 11. 1933 (RGBl. I, S. 797). In: RKKRecht43, Band 1: RKK I, 4,5; S. 11.

¹³ Bundesarchiv Abteilung Potsdam/BAP (heute Bundesarchiv Berlin) 50.01/175, fol. 117, Zeiz an Dr. Goebbels, 18.5.1935.

¹⁴ Die Befreiung bezog sich lediglich “auf die organisatorische Eingliederung, [...], nicht dagegen [auf] die Freistellung von der fachlichen Autorität der Kammer”. § 9 der Ersten Verordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und des Reichswirtschaftsministers zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes vom 1.11.1933 (RGBl. I, S. 797). In: RKKRecht43 Band 1: RKK I, 5; S. 11. - Leider stehen ad Zeiz bislang keinerlei Archivalien aus Einzelkammern zur Verfügung.

haben. Spätestens nach der Gründung von RMVP und RKK als kulturelle Kontroll- und Lenkinstanzen bzw. als ständische Zwangsorganisationen,¹⁵ hatte sich Goebbels gegenüber seinem Konkurrenten durchgesetzt. Neben der RSK und der Abteilung VIII (Schrifttum) im RMVP – beide in Goebbels‘ Einflußbereich –, existierten als wichtigste zusätzliche Überwachungsinstanzen für den Komplex Literatur auf Parteiebene die Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums im Amt Rosenberg¹⁶ sowie die Parteiamtliche Prüfungskommission zum Schutze des NS-Schrifttums unter Philipp Bouhler, Chef der Kanzlei des Führers der NSDAP. Rosenberg zugeordnet war darüber hinaus die NS-Kulturgemeinde (NSKG), Nachfolgeorganisation des 1928 von ihm gegründeten KdK, die, finanziert von der Deutschen Arbeitsfront (DAF) des mächtigen Robert Ley, sein “nationalsozialistische[s] Kulturinstrument” werden sollte.¹⁷ Obwohl Rosenberg de facto entmachtet worden war, gelang es ihm immer wieder – wie das Beispiel Zeiz/Fraser zeigt – Anordnungen der RKK bzw. der Einzelkammern zu unterlaufen. Dazu kam, daß das kulturpolitische System im Aufbau begriffen war, was neben dem allgemeinen Kompetenzgerangel einer gewissen Unübersichtlichkeit Vorschub leistete. Ferner bemühte sich das Regime – nicht zuletzt mit Verweis auf die jüdischen Kulturbünde – im Ausland den Anschein inneren Friedens zu erwecken, nachdem brutaler NS-Terror das Gros der international angesehenen AutorInnen und PublizistInnen Anfang 1933 in die Emigration gezwungen hatte.

Im Sommer 1934 wies Reichsdramaturg Rainer Schlösser (dem RMVP zugeordnet) die Tragödie *Gestern wurde Frieden gemacht* von Zeiz/Fraser zurück, da er sich “weder für die Gesinnung noch für den Stil der Arbeit erwärmen” könne.¹⁸ Aus dieser Ablehnung erwachsen keine Konsequenzen für den Autor. Im folgenden Jahr wendete sich das Blatt: *Die elf Teufel*, Komödie um eine deutsche Fußballmannschaft, lief 1935 erfolgreich auf den Bühnen. Das von Schlösser “begutachtet[e] und freigegeben[e]” Stück wurde, wie Zeiz schreibt, von Rosenbergs NS-Kulturgemeinde kurzerhand “im ganzen Reich gesperrt, weil ich nichtarisch versippt bin”.¹⁹ Damit desavouierte die NSKG nicht nur eine Entscheidung des Reichsdramaturgen, sondern gefährdete auch Zeiz‘ berufliche Existenz, waren doch die meisten Theater finanziell von der Kulturgemeinde abhängig: “Lehnt sie [die NSKG, die Verf.] heute mein Stück ‚Die elf Teufel‘ ab, so wird kein deutsches Theater wieder

¹⁵ Zur Institutionalisierung der Literaturpolitik vgl. Jan-Pieter Barbian: Literaturpolitik im “Dritten Reich”. Institutionen, Kompetenzen, Betätigungsfelder. Frankfurt/Main: Buchhändler-Vereinigung 1993.

¹⁶ Mitte der 30er Jahre umbenannt in Amt/Hauptamt Schrifttumspflege beim Beauftragten des Führers für die Überwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP.

¹⁷ Uwe Baur: Die NS-Kulturgemeinde [Arbeitstitel]. In: Handbuch. Bd 3: Institutionen / Literarische Vereine und Kulturorganisationen. - Die NSKG entstand durch den Zusammenschluß von KdK und Reichsverband Deutsche Bühne und war dem Amt Kunstpflege in der Dienststelle Rosenberg zugeordnet. Leiter sowohl der NSKG als auch des Amtes Kunstpflege war Dr. Walter Stang, vormals Leiter der Deutschen Bühne. Vgl. auch Joseph Wulf: Literatur und Dichtung im Dritten Reich. Eine Dokumentation. Frankfurt/M., Berlin: Ullstein 1989 (=Bibliothek der Zeitgeschichte.), S. 244f.

¹⁸ BAP 50.01/168, fol. 409, Der Reichsdramaturg (Referent Möller) an Zeiz, 27.8.1934.

¹⁹ BAP 50.01/175, fol. 117, Zeiz an Dr. Goebbels, 18.5.1935.

ein Stück von mir spielen”.²⁰ In dieser Situation ersuchte Zeiz den Propagandaminister, bei der NSKG - wie beim Reichsverband der deutschen Presse - durch Befreiung vom Erfordernis der “arischen” Ehe eine Ausnahmeregelung zu erwirken. Eine reale Trennung von seiner Frau komme nicht in Frage, da er sie “liebe und verehere”.²¹ Die Entscheidung fiel negativ aus, vermutlich, weil Goebbels sich nicht mit Rosenberg anlegen wollte. Den Antwortbrief verfaßte Hans Hinkel,²² seit 1. Mai 1935 mit dem Amtstitel Reichskulturwalter einer von drei Geschäftsführern der RKK. Dem vormals eifrigen Mitstreiter in Rosenbergs Kampfbund und sogenannten “Alten Kämpfer” der NSDAP stand unter Goebbels eine glänzende Karriere bevor.²³ Ende Juli 1935 erfolgte die Ernennung zum Sonderbeauftragten für die Überwachung und Beaufsichtigung der Betätigung aller im deutschen Reichsgebiet lebenden nichtarischen Staatsangehörigen auf künstlerischem und geistigem Gebiet.²⁴ Hinter dem bombastischen Titel verbarg sich *die* Schlüsselfunktion sowohl für die “Entjudung” des deutschen Kulturlebens als auch für die Kontrolle sämtlicher jüdischer Aktivitäten (u.a. Jüdische Kulturbünde) abseits des offiziellen kulturellen Systems. Damit befand sich der gesamte Komplex “Judentum” im Kulturbereich in einer Hand. Kurioserweise trat gerade dieser mit dem Ausschluß jüdischer bzw. jüdisch “versippter” AutorInnen aus der RKK befaßte Blutordensträger und hohe SS-Funktionär zwischen 1935 und 1942/43 als eine Art “Schutzherr” von August Zeiz in Erscheinung. Daß es Hinkel war, der - vermutlich auch gegen RKK-interne Widerstände - immer wieder Sondergenehmigungen durchsetzte, geht aus überlieferten Dankschreiben des Autors klar

²⁰ Ebda.

²¹ Ebda.

²² Hans Hinkel (22.6.1901 Worms - 8.2.1960 Göttingen), 1919-1922 Studium der Staatswissenschaften und Zeitungskunde in Bonn und München (kein Abschlußexamen). Zur NSDAP-Mitgliedschaft liegen divergierende Angaben vor: 10.9.1920 oder 4.10.1921 (Nr. 287), Wiedereintritt nach dem Parteiverbot 11.8.1925 oder 20.12.1926 (Nr. 4886). 1919-1922 Freikorps “Bund Oberland”; März 1923 wegen “Widerstandes gegen die Besatzungsarmee” aus dem französisch besetzten Rheinland ausgewiesen. Teilnahme am gescheiterten Putschversuch Hitlers im November 1923, danach Journalist in Bayern. 1927/28 Gaugeschäftsführer der NSDAP in Hessen/Nassau, 1928-1930 Redakteur in Gregor Strassers Kampf-Verlag sowie im *Völkischen Beobachter* und im *Angriff* (alle Berlin). 14.9.1930 Berufung in den Reichstag; 1930-1934 KdK-Landesleiter für Preußen und Mitglied der KdK-Reichsleitung (Mai 1934 Bruch mit Alfred Rosenberg); 1931-1933 Leiter der Pressestelle des Gaues Berlin unter Gauleiter Joseph Goebbels, 1930-1932 auch Leiter der Reichs-Lügen-Abwehrstelle der NSDAP. SS-Beitritt 1.3.1931 oder 15.8.1934 (Nr. 4896), 20.4.1943 SS-Gruppenführer, als solcher ranghöchster SS-Führer im RMVP und dem ReichsführerSS Heinrich Himmler direkt zugeordnet. Berlin Document Center/BDC (heute Bundesarchiv Berlin) / SSO-Akt Hans Hinkel, verschiedene, undatierte Lebensläufe.

²² Zu Hinkels Lavieren zwischen Rosenberg und Goebbels vgl. Bollmus70. – Hinkel entwickelte sich zu einem der engsten Vertrauten Goebbels’ - und zu einem wahren Ämtermulti im Kulturbereich: Neben den im Beitrag angeführten Funktionen übte er u.a. folgende aus: ab 1940 Leiter der Dienststelle für Truppenbetreuung im RMVP, ab 1941 Sondertreuhänder der Arbeit für die kulturschaffenden Berufe, ab 1942 Gesamtverantwortlicher für das unterhaltende und künstlerische Programm des Großdeutschen Rundfunks. BDC / SSO-Akt Hans Hinkel, verschiedene, undatierte Lebensläufe.

²³ Zu Hinkels Lavieren zwischen Rosenberg und Goebbels vgl. Bollmus70. – Hinkel entwickelte sich zu einem der engsten Vertrauten Goebbels’ - und zu einem wahren Ämtermulti im Kulturbereich: Neben den im Beitrag angeführten Funktionen übte er u.a. folgende aus: ab 1940 Leiter der Dienststelle für Truppenbetreuung im RMVP, ab 1941 Sondertreuhänder der Arbeit für die kulturschaffenden Berufe, ab 1942 Gesamtverantwortlicher für das unterhaltende und künstlerische Programm des Großdeutschen Rundfunks. BDC / SSO-Akt Hans Hinkel, verschiedene, undatierte Lebensläufe.

²⁴ Ab 1. April 1938 firmierte das Sonderreferat Hinkel als Abteilung IIa (ab 1939 Abteilung BeKa/Besondere Kulturaufgaben, ab 1941/42 Abteilung Reichskulturkammersachen) des RMVP; Hinkel avancierte als dessen Leiter 1940 zum Ministerialdirektor. Vgl. BDC / SSO-Akt Hans Hinkel, verschiedene, undatierte Lebensläufe. – Vgl. auch Wolfram Werner: Reichskulturkammer und ihre Einzelkammern. Bestand R 56. Koblenz 1987. (= Findbücher zu den Beständen des Bundesarchivs. 31.), S. 16f.

hervor.²⁵ Hinkels Beweggründe bleiben zwar weitgehend im dunkeln, dürften aber auf persönliche und künstlerische Wertschätzung zurückzuführen sein. Erstmals für Zeiz verwendete sich Hinkel kurz nach seinem Amtsantritt im Mai 1935, nachdem in Rosenbergs Dienststelle Gerüchte aufgetaucht waren, an *Die elf Teufel* habe ein jüdischer Autor mitgearbeitet. Hinkel verbürgte sich für den “mir bekannten Journalist[en] Zeiz”²⁶ und verhinderte so die Absetzung bzw. ein Verbot des Stückes.

Zum Aufführungsverbot der NSKG kamen massive Probleme mit dem Drama *Das letzte Signal*, in welchem Zeiz die für das Dritte Reich heikle Südtirol-Thematik aufgriff. Außenpolitische Bedenken führten zur Ablehnung des Stückes: “Eine Aufführung ist aus verschiedenen grundsätzlichen Erwägungen unerwünscht”, beschied Hinkel in einem vertraulichen Schreiben dem Verlag Georg Marton.²⁷ Dennoch fand am 1. April 1936 die Uraufführung in Hanau statt, allerdings in einer von Zeiz/Fraser geänderten Fassung, welche die Handlung in das Südafrika der Burenkriege transportierte. Auch in diesem Zusammenhang hatte wahrscheinlich Hinkel seinen Einfluß geltend gemacht, zumindest weist ein Schreiben des Autors mit der Bitte um eine Unterredung betreffend die “lebenswichtige” Angelegenheit um *Das letzte Signal* in diese Richtung.²⁸

Aufgrund der geschilderten Probleme dürfte August Zeiz im Laufe des Jahres 1935 den Entschluß gefaßt haben, Deutschland zu verlassen. Vermutlich in der Absicht die NS-Bürokratie zu täuschen, konvertierte Familie Zeiz ungefähr Mitte 1935 zum Katholizismus. Die Emigration war jedoch unumgänglich: Auslösendes Moment dürfte die prekäre berufliche Situation von Sohn Thomas gewesen sein. Wie sein Vater Journalist und Schriftsteller, galt er im Dritten Reich als Mischling ersten Grades (oder Halbjude). Mit der Herausgabe einer sozialistischen Schülerzeitung befaßt, war er 1933 überstürzt nach Frankreich geflohen, bald aber nach Berlin zurückgekehrt, wo angeblich ein befreundeter “Sozi-Beamter im Polizeipräsidium [seinen Akt], verschwinden” hatte lassen.²⁹ Aufgrund des Arierparagraphen (§ 5,3) im Schriftleitergesetz wurde Thomas Zeiz aus dem Reichsverband der Deutschen Presse in der RPK ausgeschlossen. Nach Einführung radikaler anti-jüdischer Sanktionen im gesamten RKK-Bereich erfolgte am 5. März 1935 auch der Ausschluß aus dem Reichsverband Deutscher Schriftsteller in der RSK.³⁰ Das bedeutete praktisch Berufsverbot. Thomas Zeiz tauchte ab und publizierte im Untergrund den *Roten Nachrichtendienst* (Ronadi), bis

²⁵ Vgl. BAP, Briefe in 50.01/174 bzw. 50.01/175.

²⁶ BAP 50.01/175, fol. 115, Hinkel an NSDAP Kulturpolitisches Archiv [im Amt Rosenberg], 10.5.1935.

²⁷ BAP 50.01/174, fol. 464, Hinkel an Verlag Georg Marton [Geschäftsstelle Berlin], 16.9.1935.

²⁸ BDC / RKK-Akt Georg Fraser, Zeiz an Hinkel, 30.9.1935.

²⁹ Bundesarchiv Koblenz/BAK R 56 V/79, fol. 263. Zeiz junior werden in den Quellen die Vornamen Thomas Hanno bzw. Gabriel Hanno Peter zugeschrieben. Vgl. Thomas Sessler: *Wächter der Träume*. Wien, Eisenstadt: Edition Roetzer 1986 [Klappentext]. [=Sessler86]

³⁰ Bundesarchiv Koblenz/BAK R 56 V/79, fol. 263.

einige Mitstreiter verhaftet wurden, und er im Oktober 1935 in die Tschechoslowakei fliehen mußte.

Dazu kam, daß am 15. September 1935 die Nürnberger Rassengesetze in Kraft traten, die Gertrud Zeiz vor dem Gesetz zur Bürgerin zweiter Klasse degradierten. Das Reichsbürgergesetz besagte, “nur der Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes” könne Reichsbürger sein, die Erste Verordnung hielt fest: “Ein Jude kann nicht Reichsbürger sein”.³¹ Eheschließungen bzw. sexuelle Beziehungen zwischen “arischen” und “nichtarischen” Partnern galten ab sofort als “Rassenschande” und wurden nach dem Blutschutzgesetz geahndet.³² In bestehende Mischehen griff der Staat zwar nicht ein, doch gab es häufig Druck auf “arische” Partner, sich scheiden zu lassen. Da im Fall von Gertrud und August Zeiz der männliche Partner “arisch” und die Familie nicht jüdischen, sondern katholischen Glaubens war, galt die Ehe als sogenannte “privilegierte Mischehe”. Gertrud Zeiz konnte sich in relativer Sicherheit wähnen, solange ihr Ehemann nicht die Scheidung einreichte, beim Regime nicht in Ungnade fiel oder verstarb. Wie sich noch zeigen sollte, ging die Schutzfunktion sofort verloren, als ihr Mann verhaftet wurde.

Im Spätherbst 1935 emigrierten August und Gertrud Zeiz nach Wien, Sohn Thomas folgte aus der Tschechoslowakei. Im österreichischen Ständestaat konnte der Autor seine Karriere als Dramatiker fortsetzen,³³ daneben agierte er als Geschäftsführer und – nach der Ausreise des jüdischen Inhabers – als Leiter seines Hausverlages Georg Marton.³⁴ Durch die Verlegung des Wohnortes nach Österreich eröffneten sich für Zeiz neue Perspektiven. Für AutorInnen deutscher Staatsangehörigkeit, die ihren Wohnsitz ins Ausland verlegten, ruhte die Kammermitgliedschaft. Da die RKK korporatives Mitglied der DAF war, wurde sie während dieser Zeit in eine Mitgliedschaft in der jeweiligen Auslandsorganisation der DAF umgewandelt.³⁵ Nun waren aber in Österreich seit dem 19. Juni 1933 die NSDAP und ihr angeschlossene Verbände verboten, weshalb diese Bestimmung

³¹ Reichsbürgergesetz vom 15.9.1935, RGBl. I, S. 1146 bzw. Erste Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14.11.1935, RGBl. I, S. 1751.

³² Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 15.9.1935, RGBl. I, S. 1146.

³³ Zwischen 1934 und 1943 verfaßte Zeiz folgende Dramen; in Klammern, soweit bekannt, Entstehungszeit bzw. Daten der Uraufführung (UA): *Die elf Teufel* (1934/ UA 26.2.1935 Frankfurt/M.), *Gestern wurde Frieden gemacht* (1934), *Das letzte Signal* (1935/ UA 1.4.1936 Hanau), *Neun Offiziere* (1936/ UA 18.9.1936 Bremen), *Regenbogen* (1936/ UA 6.10.1936 Berlin), *Heldenlegende* (1937), *Stadtgespräch* (1937/ UA 10.10.1940 Linz), *Silbervogel* (1938), *Südbahn-Hotel* (1938/ UA 21.8.1942 Wien), *Der Chef* (1939), *Die Anuschka* (1940/ 15.10.1942 Wuppertal), *Väter* (1941), *Kein Herz ist aus Stein* (ca.1935/41), *Damenkapelle* (1942), *Mariettas Hochzeitsreisen* (1942), *Männer und Masken* (1943). Daten der Uraufführungen nach: Strukturgeschichte des deutschen Schauspieltheaters 1933 bis 1944. Projekt der Deutschen Forschungsgemeinschaft 1987-1992 (Leiter: Prof. Henning Rischbieter), Institut für Theaterwissenschaft, Freie Universität Berlin [Datenbank].

³⁴ Georg Marton emigrierte, wie u.a. die Verlagsautorin Gina Kaus, nach Paris, später nach Hollywood. Vgl. Gina Kaus: *Von Wien nach Hollywood. Erinnerungen*. Neu hrsg. und mit einem Nachwort versehen von Sybille Mulot. Frankfurt/M.: Suhrkamp 1990 (=suhrkamp taschenbuch. 1757).

³⁵ Vgl. Punkt 1-3 der Arbeitsvereinbarung zwischen der Reichskulturkammer und der Auslandsorganisation der DAF über die berufsständische Eingliederung der dauernd im Auslande lebenden kulturschaffenden Volksgenossen vom 28.6.1937 (Amtl. Mitteilungen der RMK [=Reichsmusikkammer]. 15.12.1937). In: RKKRecht43, RKK II: Mitgliedschaft, S. 11.

hierzulande nie zur Anwendung kam, und Zeiz ohne bürokratische Umwege weiterhin Dramen in Deutschland anbieten konnte. Da der Autor nun ausschließlich unter seinem Pseudonym Georg Fraser in Erscheinung trat,³⁶ verblaßte mancherorts vermutlich die Erinnerung an seinen wirklichen Namen und damit verbundene, altbekannte Ressentiments.

Kurz vor dem "Anschluß" Österreichs legte August Zeiz die Konzession zurück, um den Verlag Marton vor der Arisierung zu bewahren. Zusätzlich gab er die Verlagsräume als Privatadresse aus, so daß den Behörden die Hände gebunden waren. Bevor er wegen der ungesetzlichen Schließung verhaftet wurde, konnte er noch einigen jüdischen Verlagsautoren (u.a. Paul Frank und Fred Heller) zur Flucht verhelfen. Auch seinem Sohn ebnete er den Weg in das Schweizer Exil, doch dürfte in diesem Fall die Sachlage diffiziler gewesen sein: Um die Spuren seiner jüdischen Herkunft zu verwischen, hatte sich Thomas Hanno Zeiz zu einem unbekanntem Zeitpunkt von einer Gräfin Sessler adoptieren lassen. Ob dies in Deutschland oder in Österreich geschah, konnte nicht verifiziert werden, da die vorhandenen Angaben vage sind. Als nach dem "Anschluß" die deutsche Gesetzgebung in Österreich eingeführt wurde, und allgemein Pressionen gegen Juden zunahmen, fürchtete er vermutlich die Aufdeckung seiner Herkunft. Mischlinge ersten Grades galten jetzt auch in Österreich - zumindest theoretisch - als "vorläufige Reichsbürger", sexuelle Beziehungen "mit Ariern des anderen Geschlechts" wurden jedoch als "Rassenschande geahndet".³⁷ Auslöser seiner Flucht in die Schweiz dürfte deshalb kein politisches Motiv, sondern die Schwangerschaft seiner "arischen" Freundin gewesen sein.³⁸

Vom 10. Dezember 1938 bis 5. März 1939 blieb August Zeiz im Wiener Polizeigefängnis Rosauerlände in Einzelhaft interniert. Nach der Entlassung inszenierte er ein lebensgefährliches Doppelspiel: Nach außen hin erfolgreicher Theater-/Filmautor, kämpfte er im Untergrund gegen die NS-Diktatur. Mit Tantiemen aus seinen Bühnenstücken finanzierte er vermutlich nicht nur den Lebensunterhalt der Familie, sondern auch die Flucht jüdischer MitbürgerInnen in das sichere Ausland. Darüber hinaus fungierte Zeiz unter dem Decknamen Hannes Hecht als Kontaktmann zum tschechischen, russischen und "rospanischen" Nachrichtendienst und stand mit dem Berliner Zentralkomitee der KPD in Verbindung; nach Kriegsbeginn verfaßte der Autor für Gesinnungsfreunde die regimekritische Soldatenzeitung *Der rote Frontsoldat*. In den Räumlichkeiten des ehemaligen Verlages Marton, Bösendorferstraße 4, errichtete er eine Zentralstelle für den alliierten Nachrichtendienst mit einer Schweizer Zweigstelle, die Thomas Sessler/Zeiz unter dem Deckmantel des

³⁶ So ist der Autor z.B. im Lexikon *Wissenschaft und Kunst in Österreich*, das im Ständestaat zusammengestellt worden war und nach dem "Anschluß" 1938 in Wien mit dem Titel *Wissenschaft und Kunst in der Ostmark* erschien, als Georg Fraser verzeichnet, jeder Hinweis auf den Namen Zeiz fehlt.

³⁷ Sigrid Lekebusch: Mischlinge. In: Enzyklopädie des Nationalsozialismus. Hrsg. von Wolfgang Benz, Hermann Graml und Hermann Weiß. 2. Aufl. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1998 (=dtv. 33007.), S. 586f.

³⁸ Für diesen Hinweis danke ich Silke Engel.

von ihm in Zürich gegründeten Neuen Bühnenverlages führte.³⁹ Der Verlag, oder vielmehr der verdeckt operierende Nachrichtendienst, war bald “eine Anlaufstelle vieler Emigranten und Mittelpunkt (freilich gut getarnter) Widerstandstätigkeit”.⁴⁰ Unter dem Pseudonym Jean Barlatier publizierte August Zeiz hier 1941 das Schauspiel *Väter*.

Dank Hans Hinkels Sondergenehmigungen konnte August Zeiz die zweigleisige Strategie jahrelang aufrecht halten und bis 1943 relativ unbehelligt seinem Brotberuf nachgehen. Deutsche, österreichische und - bis zu Kriegsbeginn - auch Theater im fremdsprachigen Ausland spielten seine Stücke; das einstige Verbot der NSKG war aufgrund der Emigration nach Österreich ohne Bedeutung. Auch die Aufnahme des 1920 publizierten Romans *Die roten Tage* sowie des vom Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Erich Raeder, beanstandeten, Ende 1936 von den deutschen Bühnen verbannten Dramas *Neun Offiziere*⁴¹ in die *Liste des Schädlichen und unerwünschten Schrifttums*⁴² blieb ohne nennenswerte Folgen. Obwohl ihm die Sondergenehmigungen mehrmals entzogen wurden, und RSK-Präsident Hanns Johst 1936 ein Ausschlußverfahren gegen Zeiz einleitete,⁴³ konnte dieser sowohl auf den Bühnen als auch in der Filmproduktion des Dritten Reiches reüssieren. RSK bzw. Reichsfilmkammer gewährten – avisiert von Hans Hinkel – immer wieder Sondergenehmigungen, so daß Zeiz/Fraser u.a. die beliebte Komödie *Die Anuschka* (1940) zu Papier bringen konnte, nach welcher 1943 unter der Regie von Helmut Käutner ein ebenso beliebter, gleichnamiger Film entstand. Wie hoch seine Tätigkeit eingeschätzt wurde, illustriert die von der RSK angeordnete Befreiung vom Arbeitsdienst. Auf einer *Liste der von der Arbeitsdienstpflicht freizustellenden Autoren* aus dem Jahr 1942/43 scheint der Name Georg Fraser auf der entsprechenden *Liste der Abteilung Film* auf, handschriftlich wurde - offenbar im nachhinein - “Konzentrationslager!” hinzugefügt.⁴⁴ Das Pseudonym findet sich auch auf einer *Liste der Filmschaffenden, die nicht arisch sind bzw. mit einem Nichtarier verheiratet sind*.⁴⁵ In jenen Tagen arbeitete Zeiz an der Produktion von *Großstadtmelodie* der Berlin-Film (Regie: Wolfgang Liebeneiner). Die Uraufführung am 4. Oktober 1943 in Berlin ging ohne ihn in Szene; er befand sich zu dieser Zeit bereits im Konzentrationslager.

Im Frühjahr 1942 suchte der Autor beim Wiener Gauleiter und Reichsstatthalter Baldur von Schirach um eine Unterredung an, da Theater und Film Weisung hätten, “sich seiner Mitarbeit

³⁹ Vgl. Engel99, S. 39.

⁴⁰ Sessler86, Klappentext.

⁴¹ BAP 50.01/174, fol. 454, Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine an die Reichstheaterkammer, 21. 10.1936.

⁴² Liste des schädlichen und unerwünschten Schrifttums. [Hrsg. vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.] Stand vom 31.12.1938. Leipzig: Hedrich [1939].

⁴³ Vgl. BAP 50.01/225/1, fol. 452, Johst an Dr. Schlösser, 6.11.1936. Leider fehlen weiterführende Archivalien, doch dürfte das Verfahren aufgrund des österreichischen Wohnsitzes im Sande verlaufen sein.

⁴⁴ BAK R 56V/173, fol. 1.

⁴⁵ BDC / Reichsfilmkammer, Listen “Jüdische Versippung”, undatiert [ca. 1942/43].

nicht mehr zu bedienen”.⁴⁶ Schirachs Generalkulturreferent Walter Thomas zog beim Reichsdramaturgen diesbezügliche Erkundigungen ein; Schlösser riet dringend ab, “sich für [Zeiz] zu exponieren”.⁴⁷ Aus dem Briefwechsel geht ferner hervor, daß “die Tätigkeit” von Thomas Sessler/Zeiz in der Schweiz “Gegenstand von Ermittlungen vertraulichster Art” war.⁴⁸ Nichtsdestotrotz hielt August Zeiz zwei Wochen später eine neue Sondergenehmigung in Händen.⁴⁹ In einem Schreiben an den mittlerweile zum Generalsekretär der RKK bzw. zum Generalreferenten für Reichskulturkammersachen avancierten Hinkel spricht Zeiz seinen “tiefstempfundenen Dank” aus:

Sie haben nun schon bei so vielen Gelegenheiten, angefangen mit der Berliner Aufführung meines Stückes ‚Die elf Teufel‘ bis zum heutigen Tage sich in so wahrhaft grosszügiger Weise für mich eingesetzt, dass ich das Vertrauen, das Sie in mich setzen, als eine hohe Verpflichtung empfinde. Ich werde alles tun, um mich dieses Vertrauens wert zu erweisen [...]⁵⁰

Schlußendlich wurde August Zeiz das strengstens untersagte Engagement für jüdische MitbürgerInnen zum Verhängnis. Anfang 1943 flog seine Tätigkeit als Fluchthelfer auf, am 15. Februar wurde der “deutschblütige” Autor festgenommen:

Er lebt mit einer Jüdin in privilegierter Mischehe und ist auf Grund einer Sondergenehmigung Mitglied der Reichsfilmkammer. Zeiz hatte die Absicht, für die illegal nach Ungarn ausgewanderte Jüdin Hansi Sara Lichtnecker auf Ersuchen des ihm bekannten deutschblütigen Stiefvaters der Jüdin in Berlin ein Ausweispapier mit Lichtbild zwecks Tarnung zu beschaffen.⁵¹

Bei dem Mädchen handelte es sich um die Stieftochter des Schriftstellers Friedrich Lichtnecker, den Zeiz aus Berlin kannte.⁵² Vom 5. Februar 1943 bis 2. Juli 1943 wurde Zeiz wieder im Polizeigefängnis Rossauerlande, diesmal in Gemeinschaftshaft, festgehalten. Am 3. Juli 1943 erfolgte die Überstellung in das Konzentrationslager Dachau bei München. Mit der Verhaftung ihres Ehemannes hatte Gertrud Zeiz jeden Schutz vor behördlicher Willkür verloren. Am 8. August 1943 wurde auch sie verhaftet. Im Bericht der Gestapo heißt es, sie habe “laufend Beziehungen zu deutschblütigen Personen” unterhalten und sich “mit Schleichhandel von Rauchwaren” befaßt.⁵³ Gertrud Zeiz wur-

⁴⁶ BAP 50.01/225,1/ fol. 483, Thomas an Dr. Schlösser, 6.3.1942.

⁴⁷ Ebda, fol. 484, Dr. Schlösser an Thomas, 13.3.1942.

⁴⁸ Ebda.

⁴⁹ BAP 50.01/225/1, fol. 486, Der Präsident der RKK (Abt. Dr. von Loebell) an Rechtsanwalt und Notar Dr. Reinhold Walch, 28.3.1942.

⁵⁰ BDC / RKK-Akt Georg Fraser, Zeiz an Hinkel, 2.5.1942.

⁵¹ Tagesbericht Gestapo Wien Nr. 6 vom 16.-18.2.1943; DÖW 5734 a. Zitiert nach: Widerstand und Verfolgung in Wien 1934-1945. Eine Dokumentation. Hrsg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (=DÖW). Bd 3: 1938-1945, 2. Aufl. Wien: Österreichischer Bundesverlag, Verlag Jugend und Volk 1984, S. 514.

⁵² Unmittelbar nach Kriegsende verfaßten Zeiz und Lichtnecker eine Neufassung von Zeiz/Frasers 1942 entstandener Komödie *Damenkapelle*.

⁵³ Tagesbericht der Gestapo Wien Nr. 5 vom 13.-16.8.1943, S. 6; zitiert nach Engel99, S. 39.

de sofort in das Vernichtungslager Auschwitz deportiert, wo sie vermutlich noch im Jahr 1943 verstarb.

Im Juni 1943 wurde Zeiz' "Sondergenehmigung vom 28. 3. 1942 zurückgezogen, da [er] seit 15. 2. 1943 [sic!] aus politischen Gründen im KZ ist".⁵⁴ Eine endgültige Entscheidung zögerte Hans Hinkel aber hinaus. Erst am 26. Juli 1944, kurz nachdem er zum Vizepräsidenten der RKK avanciert war und auch die Agenden des Reichsfilmintendanten⁵⁵ und des Leiters der Filmabteilung im RMVP übernommen hatte, hob er in einer ungewöhnlich heftigen Reaktion - einzelne Passagen sind händisch dick unterstrichen, zwei Rufzeichen seitlich beigefügt - die letzte Sondergenehmigung auf und schloß Zeiz aus allen Kammern der RKK aus:

In Anbetracht der Tatsache, dass der Genannte auch in den letzten Jahren [...] weiterhin Umgang mit Juden gepflogen und diesen bei der Beschaffung von Ausweispapieren geholfen hat, wurde die [...] Sondergenehmigung nunmehr endgültig aufgehoben. Mit sofortiger Wirkung verliert Georg Fraser damit im Bereich der Reichskulturkammer jedes Recht zur künstlerischen Betätigung.⁵⁶

Es war die Zeit nach der Invasion der Alliierten in der Normandie, der Untergang des Dritten Reiches zeichnete sich ab. Joseph Goebbels verfügte als Reichsbevollmächtigter für den totalen Kriegseinsatz die Schließung aller Theater im Deutschen Reich,⁵⁷ ein Faktum, das Zeiz/Fraser's Tätigkeit in jedem Fall ein Ende gesetzt hätte. Ein offizieller Kammerausschluß zu diesem Zeitpunkt scheint daher obsolet. Ursache der heftigen Reaktion war vermutlich das Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944, in dessen Folge Hinkel in seinem Ressort tabula rasa machte und nur mehr jene Künstler akzeptieren wollte, die bereit waren, "Hitler ihre Ergebenheit schriftlich zu bekunden".⁵⁸

Nach der Entlassung aus Dachau am 17. Jänner 1944⁵⁹ völlig verstört und mit dem Tod seiner Frau konfrontiert, fand August Zeiz Halt bei der ehemaligen Freundin seines Sohnes. Im Herbst 1944 heirateten sie, ein Jahr später kam Tochter Sabine zur Welt.⁶⁰ Die politische Widerstandstätigkeit hatte Zeiz nach der Rückkehr aus dem KZ bald wieder aufgenommen, "diesmal mit besonderer Verbissenheit und mit dem festen Vorsatz, ebenfalls zu sterben, falls mir die Gestapo ein Bein

⁵⁴ BAK R 56V/80, fol. 256.

⁵⁵ Vgl. BAK R 56I/110 (Hans Hinkel Reichsfilmintendant), fol. 96f., 13.7.1944 [mit ausführlichem Lebenslauf].

⁵⁶ BDC / RKK-Akt Georg Fraser, Hinkel an die Reichsfilmintendanz, 26.7.1944.

⁵⁷ Die Anordnung trat mit 1.9.1944 in Kraft. Vgl. Die Reichskulturkammer. Amtliches Mitteilungsblatt der Reichskulturkammer, Reichsmusikkammer, Reichskammer der bildenden Künste, Reichsschrifttumskammer, Reichstheaterkammer, Reichsfilmkammer, Reichspressekammer und des Sondertreuhänders der Arbeit für die kulturschaffenden Berufe 2(1944), Nr. 8/9, S. 121-123.

⁵⁸ Elke Fröhlich-Broszat: Hans Hinkel. In: Biographisches Lexikon zum Dritten Reich. Hrsg. von Hermann Weiß. Limitierte Sonderausgabe. Frankfurt/M.: Fischer Taschenbuch Verlag 1999 (= Fischer Taschenbuch. 50238.), S. 214. – Im Auftrag Hitlers entstand unter Hinkels Verantwortung der nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Dokumentarfilm *Verräter vor dem Volksgericht* über den Prozeß und die Exekution der Widerstandskämpfer. Vgl. Joseph Wulf: Theater und Film im Dritten Reich. Eine Dokumentation. Frankfurt/M., Berlin: Ullstein 1989 (=Bibliothek der Zeitgeschichte), S. 397f. – Vgl. auch H.H. [d.i. Hans Hinkel]: Unser Volk richtet den Verrat. BAK R 56I/110, fol. 82-84, 9.8.1944.

⁵⁹ Archiv der Republik (Wien) / Gauakt 25.606 / August Zeiz, Geheime Staatspolizei an NSDAP Gauleitung Wien, 21.1.1944.

⁶⁰ Für diesen Hinweis danke ich Silke Engel.

stellen sollte”.⁶¹ Er schloß sich der Freiheitsbewegung seines Dachauer Mithäftlings Hans Sidonius von Becker an. Unter dem Kürzel O5 (Anfangsbuchstaben des Wortes Oesterreich, e = 5. Buchstabe des Alphabets) versuchte dieser, den österreichischen Widerstand zu koordinieren. Aufgrund der heterogenen Struktur der Widerstandsbewegung sowie der besonderen Bedingungen politischer Aktivität im Untergrund, glückte dies nur bedingt. Auch in Österreich scheiterte der militärische Widerstand gegen Hitler. Wie in Berlin wurden alle Beteiligten hingerichtet; einzig Major Carl Szokoll, Wiener Schlüsselfigur des 20. Juli 1944, blieb unentdeckt. Im Dezember 1944 erfolgte die Gründung des Provisorischen Österreichischen Komitees mit dem sogenannten Siebener-Ausschuß an der Spitze, dem u.a. auch August Zeiz angehörte.⁶² Der Ausschuß kooperierte mit Major Szokoll, nun strategischer Kopf der militärischen Wiener Befreiungsaktionen 1944/45. Trotz internen Verrates, der zwei Offiziere das Leben kostete, gelang es den Widerständlern, Kontakt mit dem russischen Oberkommando aufzunehmen und so die völlige Zerstörung der Stadt Wien zu verhindern.⁶³

Zusammenfassend muß das bewegte Leben des Schriftstellers August Zeiz im Dritten Reich wohl als Ausnahmefall betrachtet werden. Vieles bleibt offen, einerseits aufgrund eingeschränkter Archivalien, andererseits aufgrund komplizierter Familienverhältnisse; manches konnte aus Rücksicht auf die Nachkommen nur angedeutet werden. Im Zentrum des Interesses steht die ungewöhnliche Wechselbeziehung zwischen einem hohen NS-Repräsentanten und einem überzeugten Antifaschisten. Das Erklärungsmuster von chaotischen Zuständen im NS-Kulturbereich und anfänglicher Planlosigkeit nationalsozialistischer Kulturpolitik greift in diesem Fall zu kurz. Hans Hinkel dürfte den Anfang der 30er Jahre in Berlin populären Journalisten und Dramatiker August Zeiz sehr geschätzt haben, anders ist sein jahrelanges Festhalten an einem jüdisch “versippten”, ins Ausland emigrierten Autor schwer vorstellbar. Hinkels wahre Beweggründe bleiben im dunklen, wenn auch das Faktum, daß er Sondergenehmigungen vermutlich fallweise gegen Widerstände in der RKK durchsetzte, eine persönliche Komponente nahelegt. Daß Hinkel von den Widerstandsaktivitäten wußte, halte ich für ausgeschlossen. Den Briefen von Zeiz an Hinkel ist allerdings ein anbiedernder, überschwenglicher Ton eigen, der einen hohen Grad an Verstellung erahnen läßt. Eine besondere Rolle spielten Gertrud und Thomas Zeiz. Die Konversion zum Katholizismus sowie die Adoption von Thomas Zeiz weisen darauf hin, daß alles unternommen wurde, um Behörden zu täuschen und Spuren zu verwischen. *Aber:* August Zeiz trennte sich nicht von seiner jüdischen Frau. Warum bei-

⁶¹ DÖW 7936; zitiert nach Engel99, S. 37.

⁶² Der Siebener-Ausschuß benützte ein Büro in den ehemaligen Räumlichkeiten des Verlages Marton.

⁶³ Vgl. Radomir Luza: Der Widerstand in Österreich 1938-1945. Wien: Bundesverlag 1985. - Vgl. auch die romanhafte Autobiographie von Carl Szokoll: Der gebrochene Eid. Wien [u.a.]: Europa-Verlag 1985.

de nach dem "Anschluß" in Österreich blieben und nicht gemeinsam mit dem Sohn in die Schweiz emigrierten, bleibt dahingestellt. Möglich, daß sich Zeiz durch Hinkels Wohlwollen und Sondergenehmigungen in absoluter Sicherheit wähnte, was seinem chamäleonhaften Charakter am ehesten entsprochen hätte. Über institutionelle, rechtliche und kulturpolitische Aspekte hinaus zeigt die Geschichte des August Zeiz eindringlich, wie die NS-Diktatur in Familien einbrach und sie letztendlich zerstörte.

Epilog

Nach Kriegsende baute August Zeiz den Verlag Marton (später Sessler-Verlag) wieder auf, konnte jedoch nicht mehr an seine früheren Theatererfolge anknüpfen. Gemeinsam mit seinem Sohn, der den Adoptionsnamen beibehielt, konnte er ihn – vor allem mit dem Erwerb der Rechte an den Werken Ödön von Horvaths – durch die schwierige Nachkriegszeit steuern. Seine literarische Produktion reduzierte Zeiz auf ein Minimum (u.a. *Ein anständiger Mensch* 1947, *Gericht in Mantua* 1956). Daneben dokumentierte er die Aktivitäten der einstigen Widerstandsgruppen, setzte sich für die Freilassung des zu Kriegsende internierten Major Szokoll ein und forderte – vergeblich – die offizielle Anerkennung der Widerstandskämpfer. Am 30. August 1964 verstarb August Hermann Zeiz vergessen in Berlin; sein antifaschistisches Engagement blieb bis zuletzt unbedankt. Erst 1977 wurden die ehemaligen Widerstandskämpfer durch die österreichische Regierung unter Bundeskanzler Bruno Kreisky mit einer Ehrenmedaille offiziell geehrt und anerkannt.⁶⁴

⁶⁴ Hans Hinkel geriet 1945 in amerikanische Gefangenschaft und verbrachte zwei Jahre im ehemaligen KZ Dachau, in dem August Zeiz wenige Jahre zuvor als Gegner des NS-Regimes interniert gewesen war. 1947 wurde Hinkel "wegen Konfiszierung polnischen Kulturgutes in Warschau" an Polen ausgeliefert. Nach mehreren Jahren in polnischer Gefangenschaft über die Grenze abgeschoben, verstarb er am 8. Februar 1960 in Göttingen. Vgl. [Erich] Stockhorst: Hans Hinkel. In: E. S.: Fünftausend Köpfe. Wer war was im Dritten Reich. Velbert: blick+bild Verlag 1967, S. 199.